

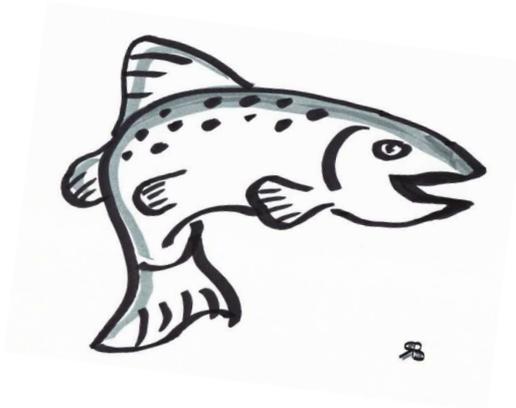
# Christian Friedrich Daniel Schubart

## Q3: Die Forelle



1.

In einem Bächlein helle,  
da schoss in froher Eil  
die launische Forelle  
vorüber, wie ein Pfeil:  
Ich stand an dem Gestade  
und sah in süßer Ruh  
des muntern Fisches Bade  
im klaren Bächlein zu.



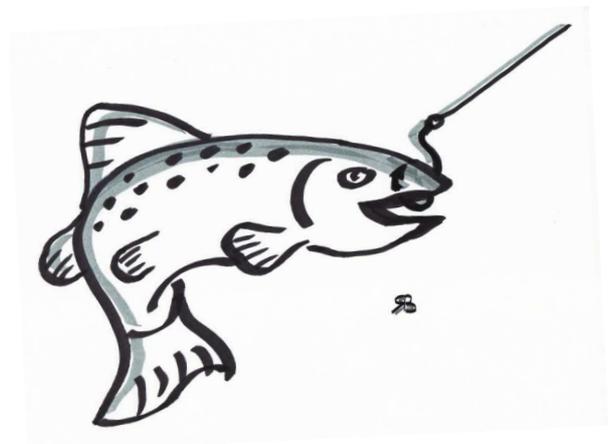
2.

Ein Fischer mit der Rute  
wohl an dem Ufer stand,  
und sah's mit kaltem Blute,  
wie sich das Fischlein wand.  
So lang dem Wasser Helle,  
so dacht' ich, nicht gebricht,  
so fängt er die Forelle  
mit seiner Angel nicht.



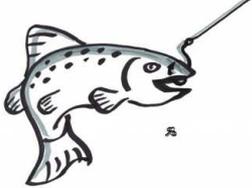
3.

Doch endlich ward dem Diebe  
die Zeit zu lang; er macht  
das Bächlein tückisch trübe:  
Und eh' ich es gedacht,  
so zuckte seine Rute;  
das Fischlein zappelt dran;  
und ich, mit regem Blute,  
sah die Betrogne an.



Quelle: Schubart, Christian Friedrich Daniel: Gedichte aus dem Kerker. Orell/Geßner/Füßli und Comp., Zürich (1785), S.208 / © gemeinfrei

Bildnachweise:

	<p>muntere Forelle; © Roman Blessing</p>
	<p>verärgerter Angler; © Roman Blessing</p>
	<p>Forelle am Haken; © Roman Blessing</p>
	<p>Logo – Stern © Roman Blessing</p>